

Dietrich Rapp, Hans-Christian Zehnter

## ZWÖLF SINNES-WELTEN I: Der Tastsinn<sup>1</sup>

Indem wir mit der Hand über die Oberfläche eines Gegenstandes streichen oder gegen sie drücken, entfalten sich die Tast-Wahrnehmungen in der Handinnenfläche – wenn wir sie in ihrer Unmittelbarkeit gewahren. Wir haben eine deutliche Empfindung innerhalb der »berührten« Haut. Über die gesamte Hautfläche breitet sich der Tastsinn aus. Wir werden seiner Empfindung gewahr, wenn der Haut ein Kleidungsstück aufliegt oder der Wind über unser Gesicht streift. So wird unsere Befindlichkeit durch den Tastsinn dauernd still begleitet.

Der Tastsinn ist der tiefste der unteren Sinne, indem er den Menschen in seinen physischen Leib einhüllt und birgt und damit sein Dasein in der physischen Welt begründet, genauer: ertastet. Seine Wahrnehmungen bestehen in den eigenleiblichen Empfindungen auf der leiblichen Grenzfläche, die als Haut den Leib umschließt. Diese Empfindungen entfalten sich in den Berührungen mit physischen Gegenständen und umhüllen den Menschen, die Gegenstände dabei ausgrenzend, mit dem Erlebnis des leiblich geschlossenen, integren Daseins im physischen Leib. Über diese Integrität, die Unversehrtheit der Leibeshülle, wacht der Tastsinn. Bei einer Hautverletzung (Verwundung) reißt die schützende Hülle auf und mit ihr die Organgrundlage des Tastsinns. Insofern ist der Wundschmerz letztlich keine Wahrnehmung des Tastsinns, sondern dessen Überreizung und Verletzung, mit der der Mensch aus der bergenden Ruhe einer reinen Tastwahrnehmung gerissen wird. Rudolf Steiner macht deutlich: »Wenn Sie tasten, stoßen Sie zwar an den äußeren Gegenstand, aber Sie kommen nicht hinein in den äußeren Gegenstand. Wenn Sie an einer Nadel sich stoßen, so sagen Sie, die Nadel ist spitz, Sie kommen selbstverständlich nicht hinein in die Spitze, wenn Sie bloß tasten, sonst stechen Sie sich, aber das ist ja nicht mehr Tasten.«<sup>2</sup>

1 Vgl. die Einführung in die Serie von Dietrich Rapp: *Wie begegnen wir der Sinneswelt?*, in: DIE DREI 12/2011, S. 46-52  
2 Rudolf Steiner: *Das Rätsel des Menschen* (1916; GA 170), Dornach 1992, Vortrag vom 12. August 1916.

Man mache sich klar, wie ununterbrochen wir von den Empfindungen des Tastsinns erfüllt sind! Es ist wortwörtlich so, wie Henning Köhler sagt: »Das ganze Leben ist in Hülle und Fülle

**Hülle und Fülle**